



Amt für Wald und Naturgefahren
Uffizi da guaud e privels da la natira
Ufficio foreste e pericoli naturali

Sonderwaldreservat

Munt

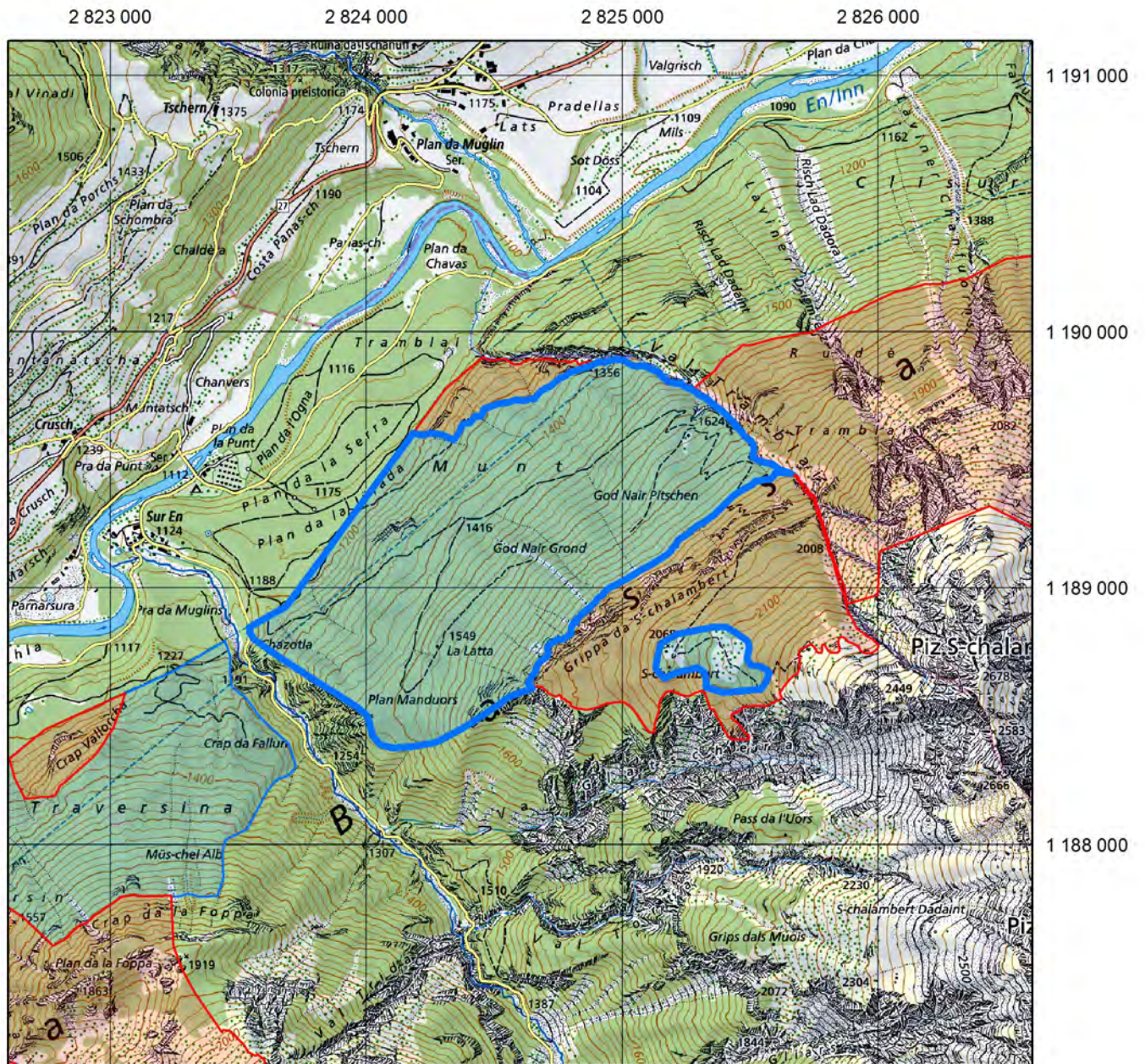
Version 1
Datum 24.Mai 2019

Inhalt

1	Beschrieb des Reservatsperimeters	2
1.1	Lage	2
1.2	Grund für die Ausscheidung des Sonderwaldreservats.....	3
1.3	Klima	3
1.4	Standort und Geologie	3
1.5	Waldzustand	4
1.6	Aktivitäten und Nutzungen	4
1.7	Besonderheiten: Auerwildvorkommen	4
2	Geplante Bewirtschaftung	4
2.1	Zielsetzung	4
2.2	Massnahmen.....	5
2.3	Vertragliche Regelung.....	5
3	Bezug zu weiteren Objekten	5
3.1	Regionale Planung.....	5
3.2	Überschneidung mit Inventaren	5
4	Geschichtliches und Forschungsarbeiten	6
4.1	Frühere Waldnutzungen.....	6
4.1.1	Forstwirtschaft	6
4.1.2	Landwirtschaft	6
4.2	Bisherige Forschungsarbeiten	6
4.3	Laufende Forschungen	6
5	Quellen	6
6	Links	6

1 Beschreibung des Reservatsperimeters

1.1 Lage



LK25 © Bundesamt für Landestopografie

-  Sonderwaldreservat Munt 1:25 000
-  Weitere Sonderwaldreservate
-  Naturwaldreservat
-  Wanderwege GR



Das Sonderwaldreservat (SWR) Munt ist in zwei Teile unterteilt. Es grenzt in östlicher Richtung an die Naturwaldreservate S-chalambert und S-chalambert – Val d'Assa. Das Reservat befindet sich auf der orographisch rechten Talseite des Inntales und liegt zwischen den Seitentälern Val d'Uina und Val Tramblai. Es hat eine Grösse von 163.3 ha, wovon gemäss Bestandeskartierung rund 161.2 ha als Waldfläche ausgemessen sind.

1.2 Grund für die Ausscheidung des Sonderwaldreservats

Auerwild: Das Auerwild gehört nach dem Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (JSG) zu den geschützten Arten. Der Kanton Graubünden beherbergt einen Anteil von 35-45% der schweizerischen Auerhuhnpopulation. Ihm kommt bei der Erhaltung der Art eine wichtige Rolle zu. Das Sonderwaldreservat bildet beim Schutz des Auerhuhns einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung der Lebensräume in der Schweiz und im ganzen Alpenraum.

Die Teilfläche Plan S-chalambert liegt für das Auerhuhn zu hoch. Es handelt sich bei diesen Waldlichtungen um seltene Überbleibsel der alpinen Kulturlandschaft mit ehemaligen Mähwiesen, die freigehalten wertvolle Lebensräume für eine reichhaltige Flora und Fauna bieten.

1.3 Klima

Das Unterengadin zählt zu den trockensten Regionen der Schweiz und ist für sein sonniges Klima und kontinental geprägtes Wetter bekannt; im Winter meist trocken und kalt. Die Gesamtniederschläge betragen im Talboden ca. 700 mm; der Monat mit der geringsten Niederschlagsmenge ist der Februar, der Niederschlagsschwerpunkt liegt im Sommer. Nebelbildung ist für diese Region extrem selten (1.4 Nebeltage im Jahr). Aufgrund der inneralpiner, geschützten Lage kommt der Föhn nur schwach vor. Das Lokalklima ist je nach Höhenlage und Exposition starken Wechseln unterworfen.

Das ausgeprägte Kontinentalklima hat eine relativ karge Boden- und Strauchvegetation mit wenig und eher kleinen Vacciniensträuchern geschaffen. Die Preiselbeere ersetzt an den trockeneren Standorten die Heidelbeere. Tannen kommen praktisch nicht vor, dafür Föhren in einem guten Anteil.

1.4 Standort und Geologie

Das Reservat befindet sich auf einem Übergangsbereich zwischen dem Unterengadiner Fenster (Penninikum) und den Unterengadiner Dolomiten (Ostalpin) und besitzt eine sehr vielseitige Geologie. Hauptsächlich kommen folgende Gesteine vor: Orthogneise vorwiegend grobfaserige Augengneise, Amphibolite, Arlbergdolomit, Raiblerdolomit mit Raibler Rauhwacke. Brüche und Risse und tektonische Grenzen gliedern das Gelände. Weite Gebiete sind mit Moränen und Hangschutt überdeckt.

Die Waldgesellschaften im Perimeter sind:

- Hochmontane Fichtenwälder (53*, 54, 54x, 54A, 54P, 54E, 54X, 55, 55*)
- Subalpine Fichtenwälder (53A, 57M, 58C,)
- Obersubalpine Arven- und Lärchenwälder (59, 59E, 59P)
- Waldföhrenwälder (68*)
- Bergföhrenwälder (69)

1.5 Waldzustand

Die Wälder im Reservat können grossmehrheitlich der Waldform Hochwald zugeordnet werden. Dabei ist die Entwicklungsstufe des mittleren Baumholzes mit Abstand am besten vertreten. Nur kleine Gebiete sind unproduktiv.

Waldform und Entwicklungsstufen:

Tabelle 1: Fläche der Entwicklungsstufen und Waldform gemäss Bestandeskartierung [ha]

	Fläche [ha]	
Hochwald	JW/Dickung	5.62
	Stangenholz	0.18
	Schwaches Baumholz	28.77
	Mittleres Baumholz	115.96
	Starkes Baumholz	8.54
	nicht definiert	0.00
Gebüsch	0.00	
Weitere Waldformen/unproduktiv	2.14	
Total	161.21	

Vorratsverhältnisse:

Der durchschnittliche Vorrat im Hochwald des Reservats beläuft sich gemäss einer Berechnung der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) auf rund 344.5 Tfm/ha. Die Berechnung beruht auf LiDAR-Daten sowie auf Daten der Waldinventur Graubünden.

1.6 Aktivitäten und Nutzungen

An der Grenze des Sonderwaldreservats verläuft eine Hochspannungsleitung. Zudem verläuft die unterirdische Triebwasserleitung der EKW innerhalb des Perimeters. Betrieb, Revisionsarbeiten sowie eine spätere Erneuerung dieser Energie-Infrastrukturen stehen nicht in Konflikt mit den Zielen des Sonderwaldreservates und werden weder erschwert noch behindert.

Eine landwirtschaftliche und touristische Nutzung findet nur beschränkt statt.

1.7 Besonderheiten: Auerwildvorkommen

Die aktuellen Waldstrukturen im Gebiet Munt sind über grosse Teile als Lebensraum für das Auerwild gut geeignet. Es wird bereits jetzt von dem selbigen besiedelt. Mit der Förderung des Auerwildes als sogenannte Schirmart sollen zeitgleich weitere Arten des Gebirgswaldes begünstigt werden.

2 Geplante Bewirtschaftung

2.1 Zielsetzung

Im Sonderwaldreservat wird die Biodiversität gefördert, im Speziellen der Schutz und die Erhaltung des Auerwildes, welches als Schirmart dient.

Neben der Verbesserung einzelner Lebensräume ist es besonders wichtig, die bestehenden Bestände und Gebiete miteinander zu vernetzen und neue, reich strukturierte Wälder zu schaffen und

zu erhalten. Die Auerhuhn-Population im Unterengadin hat eine wichtige grenzübergreifende Vernetzungsfunktion. So sind die Vorkommen im Unterengadin mit denjenigen des oberen Inntal im Tirol verbunden. Die Errichtung eines Netzes von Sonderwaldreservaten ist ein wichtiger Schritt zur Arterhaltung durch Verbesserung der Konnektivität der Lebensräume.

Eine Bewirtschaftung gemäss Auerhuhnkonzept Südbünden fördert nicht nur diese Zielart, sondern bietet noch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten eine Lebensraumverbesserung. Die Einrichtung eines Sonderwaldreservates zum Erhalt der Auerhuhn-Population ergibt in Kombination mit den Naturwaldreservaten ein äusserst wertvolles Objekt zur Förderung verschiedenster Lebensräume.

Eine Auerwild-freundliche Bewirtschaftung fördert nicht nur diese Zielart des Sonderwaldreservates, sondern bietet noch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten eine Lebensraumverbesserung (Totholzinseln, Pilze, Orchideen, etc.). Leider gibt es wenige gesicherte Kenntnisse zu dieser Thematik. Sicher ist allerdings, dass Altholzinseln und stehendes und liegendes Totholz neben den lichten und offenen Wäldern, die dem Auerhuhn zusagen, von entscheidender Bedeutung für eine hohe Biodiversität sind.

2.2 Massnahmen

Im Sonderwaldreservat sind forstliche Massnahmen vorgesehen die für das Auerwild optimale Lebensräume schaffen. Zur Verhinderung von homogenen Flächen ist dabei die Eingriffsstärke zu variieren. In der Balz- und Aufzuchtzeit (Anfang April bis Mitte Juli) ist auf Massnahmen zu verzichten.

2.3 Vertragliche Regelung

Zur Sicherung der Massnahmen im SWR Munt und zur Regelung der Schutzbestimmungen wurde 2014 für einen Zeitraum von 30 Jahren ein öffentlich-rechtlicher Vertrag zwischen der Waldeigentümerin (ehemalige Bürgergemeinde Sent), des Waldbewirtschafters (ehemalige politische Gemeinde Sent) und dem Kanton Graubünden, vertreten durch das Bau-, Verkehrs- und Forstdepartement, abgeschlossen.

3 Bezug zu weiteren Objekten

3.1 Regionale Planung

Das Sonderwaldreservat Munt ist Teil eines kantonalen Reservatnetzes zur Förderung von bedrohten Arten mithilfe gezielter waldbaulicher Eingriffe.

3.2 Überschneidung mit Inventaren

- Val d'Uina (Natur- und Landschaftsschutzinventar, Landschaften regionaler Bedeutung): Sehr schönes Seitental des Inns mit markanter Felsenpfote und zahlreichen Bergseen. Refugium für vielfältige Flora und Avifauna.
- Sur En-Panas-ch-Sot, Innerrassen (Natur- und Landschaftsschutzinventar, Geotope regionaler Bedeutung): Landschaftlich reizvolle differenzierte Terrassen- und Flusslandschaft.

4 Geschichtliches und Forschungsarbeiten

4.1 Frühere Waldnutzungen

4.1.1 Forstwirtschaft

Die forstliche Nutzungsgeschichte im Unterengadin war lange Zeit durch massive Ausbeutung der Wälder für die Salzpflanzen in Hall (Österreich) gekennzeichnet. Für die Waldungen an der rechten Talseite von Sent sind Kahlschläge bereits vor 1600 dokumentiert. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verstärkte sich die Holznot im Tirol. Die eigenen Waldungen waren weitgehend kahlgeschlagen. Die Saline in Hall war deshalb auf den Holzimport angewiesen und bezog demzufolge einen Grossteil des benötigten Brennholzes aus dem Unterengadin. Aus diesem Grunde wurden auch die Wälder im untersuchten Perimeter Opfer des damaligen Raubbaus.

In den Jahren 1951/52 und 1958/59 sowie 1960/61 wurden grössere Nutzungen aus diesen Wäldern bezogen. 1960/61 wurden dazu die zwei obersten Hütten gebaut. Die letzten Holzschläge sind von 1996 bis 2012 ausgeführt worden. Dabei wurden insgesamt 15'757m³ Holz geschlagen und mittels 18 konventionellen Seilkrananlagen zu Tal gefördert. Einige Flächen davon bereits mit Auerhuhn-priorität.

4.1.2 Landwirtschaft

Die Waldungen im Gebiet Chazotla und Plan Manduors (südwestlich im Perimeter) wurden früher extensiv beweidet. Heutzutage wird das Gebiet nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Die höher gelegene Sonderwaldreservatsfläche bei Plan S-chalambert wurde im 19. Jahrhundert als sogenannte Ochsenweide benutzt. Alte Viehtränken, welche heute noch sichtbar sind, zeugen von dieser alten Beweidungsart. Später wurden diese Weiden aufgegeben und bis heute nicht mehr benutzt.

4.2 Bisherige Forschungsarbeiten

In der Vergangenheit wurden keine Forschungsarbeiten durchgeführt.

4.3 Laufende Forschungen

Zurzeit sind keine Forschungsarbeiten im Gange.

5 Quellen

- Amt für Wald und Naturgefahren (AWN), 2014. Vorprojekt Waldreservate Sent. AWN, Zuoz, 37 S.
- Kanton Graubünden, Amt für Wald und Naturgefahren. Waldbetriebsplan – Bestandeskarte, abgerufen am 19.02.2019
- Öffentlich-rechtlicher Vertrag betreffend Sonderwaldreservat Munt und Sonderwaldreservat Vallorcha. Gültig per 01.01.2014

6 Links

- www.wald-naturgefahren.gr.ch